

SonntagsZeitung

Gewalt hinter Gittern

Erstmals zeigt eine schweizweite Auswertung, wie viele Straftaten in Gefängnissen angezeigt werden

Bern Gegen den berühmtesten Delinquenten der Schweiz läuft schon wieder ein Verfahren. Wie kürzlich bekannt wurde, soll Carlos* in der Justizvollzugsanstalt Pöschwies einen Mitarbeiter spitalreif geprügelt haben.

Nur selten dringen solche Fälle durch die Gefängnismauern nach draussen. Wie oft sie vorkommen, zeigt nun erstmals eine Auswertung des Bundesamtes für Statistik. Erfasst wurden alle Anzeigen nach Strafgesetzbuch mit Tatort Gefängnis. 1878 gab es in den letzten fünf Jahren. Am weitesten verbreitet waren Sachbeschädigungen mit 527 Anzeigen. Registriert wurden aber auch 98 Anzeigen wegen Brandstiftung oder 55 wegen Diebstahls. Hinzu kamen vier versuchte Tötungen, acht sexuelle Belästigungen oder drei Erpressungen.

«Die rund 375 Anzeigen im Jahr sind bei fast 7000 Häftlingen nicht alarmierend», sagt Marcel Ruf, Präsident von Freiheitsentzug Schweiz, der Vereinigung aller Gefängnisleiter. Schliesslich gehe es um verurteilte Straftäter. «Die Zahl der tatsächlichen Zwischenfälle ist wohl noch deutlich höher. Denn viele strafrechtlich nicht relevante Vorfälle werden direkt geahndet.» Die Insassen erhalten eine Erziehungsmassnahme, kommen etwa in die karge Arrestzelle. Ruf erlebt immer wieder Schwankungen. «Einen Anstieg der Gewalt hatten wir nach dem Jugoslawienkrieg oder zuletzt nach dem arabischen Frühling.» Die meist jungen Gefangenen, die sich an Gewalt gewöhnt waren oder den Ethnien der Kriegsparteien angehörten, seien teils enorm aggressiv aufgetreten. «Nordafrikaner etwa machten zehn Prozent der Insassen aus, sorgten aber für 40 Prozent aller Straftaten», sagt Ruf. Problematisch sei aber auch die hohe Belegungsrate gewesen. Schweizweit lag sie 2016 bei 92 Prozent, in der Westschweiz gab es gar mehr Insassen als Plätze. «Bei mehr Straftätern auf gleichem Raum steigt natürlich das Gefahrenpotenzial.»

*Name geändert

Deutlicher Anstieg bei Körperverletzungen

Die Gefängnisse reagierten mit mehr Plätzen, Personal und Kameras. Und mit kreativen Ideen. So führte Pfäffikon ZH eine pinke Zelle ein, die aggressive Häftlinge beruhigen soll. Doch allen Massnahmen zum Trotz nahmen gewisse Delikte in den letzten fünf Jahren zu. Gestiegen sind Anzeigen wegen Beschimpfung (+220 Prozent), Drohung und Gewalt gegen Beamte (+116) sowie einfacher Körperverletzung (+85). Laut Benjamin Brägger vom Strafvollzugskonkordat Nordwest- und Innerschweiz liegt das an der Revision des Strafgesetzbuches. Nach 2007 sollten leichte Fälle nicht mehr mit Haftstrafen geahndet werden. «Das führte zu einer Konzentration von Straftätern mit schweren Delikten und schlechter Rückfallprognose, was das Konfliktpotenzial in den Anstalten erhöht.» Das Personal stehe vor einer «sehr komplexen und schwierigen Aufgabe».

Thomas Noll von der Amtsleitung des Zürcher Justizvollzugs kann den Zahlen auch etwas Positives abgewinnen. «Sie belegen, dass Delikte konsequent angezeigt werden.» Das und auch ein strenger Einsatz von Disziplinar-massnahmen sei entscheidend, «damit andere Insassen merken, dass sie mit Gewalt nicht durchkommen». Laut Noll vollzieht in Zürich jeder vierte Gefangene während seiner Haft eine Gewalthandlung. «Das klingt nach viel. Aber es handelt sich grösstenteils um einfache Tötlichkeiten oder verbale Gewalt.»

Allerdings lassen sich auch schwere Straftaten nie ganz verhindern. «Wir können nicht ausschliessen, dass es irgendwann wieder zu einem tödlichen Zwischenfall kommt, wie zuletzt vor zehn Jahren in Zürich», sagt Gefängnis-Direktor Ruf. Vollzugsanstalten seien immer eine Ballung von jüngeren Männern auf engem Raum, die etwa in der Küche oder der Schreinerei mit Werkzeugen arbeiten. «Natürlich ist das ein Risiko. Aber ohne solche Beschäftigungen ist es unmöglich, die Täter zu re-sozialisieren.»

Roland Gamp